

[s.n.]

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **57 (1931)**

Heft 5

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

„Na,“ sagte er freundlich. „Wie geht es dir denn, armer Junge? Wir haben dir hier eine kleine Erfrischung mitgebracht.“

„D danke. Es geht mir sehr gut. Meine Genesung macht rapide Fortschritte“, erwiderte Teddy Weeks noch immer in jenem merkwürdigen Tone, der mir schon bei seinem ersten Satz aufgefallen war. „Und ich möchte hinzufügen, daß wir gar nicht stolz genug auf den Unternehmungsgeist und den modernen Zug unserer großen Zeitungen sein können. Die hervorragende Qualität ihres Lesestoffs, ihre ausgezeichnete Aufmachung, vor allem aber der wahrhaft moderne Geist, dem das Unfallversicherungssystem zu verdanken ist, alles das kann wahrlich nicht genug gelobt werden. — Haben Sie das notiert?“ erkundigte er sich.

Ukridge und ich sahen uns erstaunt an. Man hatte uns doch gesagt, daß Teddy wieder ganz normal sei; das schien aber nicht ganz zu stimmen.

„Ob wir was notiert haben?“ fragte Ukridge sanften Tones.

Teddy Weeks schien überrascht. „Sind Sie denn nicht Zeitungsreporter?“

„???“

„Ja, sind Sie denn nicht Vertreter einer jener Zeitungen, bei denen ich versichert bin? Wollen Sie mich denn nicht interviewen?“ fragte Teddy Weeks mit etwas stierem Blick.

Ukridge und ich sahen uns wieder an. Dieses Mal noch etwas unsicherer als vorher. Eine düstere Ahnung des Kommenden begann uns schon aufzugehen.

„Aber Teddy, lieber Junge, kennst du uns denn nicht mehr?“ sprach Ukridge.

Teddy Weeks runzelte die Stirn und schien sich aufs äußerste zu konzentrieren.

„Ach ja“, sagte er endlich. „Du bist doch Ukridge, nicht wahr?“

„Ja, natürlich, Ukridge.“

„Na, selbstverständlich. Ukridge, sehe es jetzt auch.“

„Wie konntest du das nur vergessen“, sagte Ukridge etwas bedrückt.

„Ja“, sagte Teddy Weeks. „Das ist die Wirkung der Gehirnerschütterung. Ich glaube, ich muß etwas auf den Kopf gefallen sein. Jedenfalls ist die Folge die, daß mein Gedächtnis mich fast vollkommen verlassen hat. Die Ärzte hier interessieren sich sehr dafür. Sie sagen, es sei ein ganz ungewöhnlicher Fall. Denn einiger Dinge kann ich mich vollkommen entsinnen. Manches aber ist meinem Gedächtnis absolut entschwunden.“

„Du, höre mal, lieber Freund“, sagte Ukridge zitternd. „Diese Versicherungsgeschichte hast du doch nicht vergessen?“

„O nein. Davan erinnere ich mich ganz genau.“

Ukridge gab einen Seufzer der Erleichterung von sich.

„Ich hatte eine ganze Reihe Zeitungen abonniert“, fuhr Teddy Weeks, offenbar angestrengt nachdenkend, fort. „Und die zahlen mir jetzt regelmäßig Versicherungsgelder.“

„Na ja, natürlich“, rief Ukridge. „Das müssen sie ja. Ich meine doch aber, ob du dich noch an unser Syndikat erinnerst.“

Teddy Weeks zog erstaunt die Augenbrauen hoch.

„Syndikat? Was für ein Syndikat?“

„Na weißt du denn nicht mehr, wie wir uns alle zusammensetzten und das Geld für die Abonnements aufbrachten, und wie wir dann losten, um festzustellen, wer von uns den Unfall haben und das Geld für das Syndikat einkassieren sollte, und wie du dann das Los gezogen hattest. Weißt du denn das nicht mehr?“

Außerstes Erstaunen, um nicht zu sagen ein Ausdruck von Beleidigung, malte sich auf Teddy Weeks' Antlitz. Er schien tief empört.

„Natürlich weiß ich nichts von solchen Dingen“, sagte er in strengem Tone. „Ich muß entschieden auch schon den bloßen Gedanken ablehnen, mich jemals an einem Unternehmen beteiligt zu haben, das nach deiner eigenen Angabe nichts anderes bezweckt, als ein verbrecherisches Komplott, eine Reihe Zeitschriften unter Vorspiegelung falscher Tatsachen zu schädigen.“

„Aber Junge...“

„Im übrigen“, schloß Teddy Weeks, „mühtet ihr ja wohl, wenn anders ihr im Ernst redet, die Wahrheit dieser lächerlichen Behauptungen dokumentarisch zu belegen in stande sein.“

Ukridge sah mich an. Ich sah Ukridge an. Dann folgte ein langes Schweigen.

„Wollen gehen“, sagte Ukridge schließlich traurigen Tones. „Was sollen wir noch hier?“

„Fast recht“, erwiderte ich genau so traurig. „Was sollen wir hier noch?“

„Besten Dank für euren Besuch“, sagte Teddy Weeks, „und auch für das Fruchtkörbchen.“

Und während wir die Tür des Krankenzimmers hinter uns schlossen, erhaschten wir noch einen Blick unfres ehemaligen Unfallkandidaten, der sich mit großem Behagen daran machte, einige unserer teurer erstandenen Weintrauben zu genießen.

Als ich ihn das nächstmal sah, kam er gerade aus dem Büro eines unserer bedeutendsten Theateragenten. Er trug eine hochmoderne perlgraue „Glocke“, die genau mit der Farbe der auf nagelneuen, makellosen Lackschuhen sitzenden Gamaschen harmonierte. Sein Anzug war vom neuesten Schnitt, der Stoff, soweit ich sehen konnte, von bester Qualität und erlesenem Muster. Der Träger dieser schönen Sachen sah sehr zufrieden aus, und als er an mir vorüber ging, bediente er sich gerade aus seinem neuen, goldenen Zigarettenetui.

Und dies war der Beginn jener großen Karriere, deren weitere Phasen ja einem jeden von uns bekannt sind.

Die hier geschilderten Vorgänge zogen blitzschnell durch meinen Kopf, während ich mit Ukridge vor jenem Kirchentor stand, das am Anfang dieser wahren Geschichte beschrieben wurde. Die fünf dort versammelten Köchinnen tauschten noch immer Erinnerungen an andre und feinere Hochzeiten, an denen sie teilgenommen. Die muntere Straßensjugend prügelte sich, die Hunde bellten. — Plötzlich sammelte sich das Schweigen gespanntester Erwartung über der Menge. Der Gemüsehändler rückte schnell noch einen Schritt weiter nach rückwärts. Die Photographen machten ihre Apparate schußbereit. Ein neben mir stehender, schlecht rasierter und nicht sehr freundlich blickender Mann, der sich vorher hauptsächlich damit beschäftigt hatte, die nächste Umgebung nach Zigarettenresten abzusuchen, gab jetzt einen grollenden Ton der Mißbilligung von sich.

Und in diesem Moment hatte sich das Kirchentor geöffnet.

An der Spitze eines langen Zuges kam, während die letzten Töne der Orgel ertönten, feierlichen Schrittes eine schneeweiß gekleidete Schönheit und an ihrem Arm ein nicht minder schön aussehendes Exemplar männlichen Geschlechtes.

Man konnte nicht leugnen, daß Teddy Weeks, was seine äußere Erscheinung betraf, besser ausah denn je. Sein sanft gewelltes Haar leuchtete in der Sonne, seine schönen Augen strahlten aus



Mit granatengleicher Kraft zerplagte sie mitten zwischen Teddy Weeks ausdrucksvollen Augen.